# Was geht in Afrika vor?

✡ Unser Sonderberichterstatter drahtet uns:
Kon—no—ro—ru—ti, 32. Januar.

Die letzte Etappe unseres beschwerlichen Marsches brachte uns ins tiefste Innere des schwarzen Erteils, nach Kon—no—ro—ru—ti. Wider Erwarten wurden wir von den als wild verschrieenen Eingeborenen, ihrem Häuptling und dem Zauberer nicht unfreundlich aufgenommen.

Unserer Aufgabe gemäß stellten wir nun unsere Sprachstudien an. Von Männern, Frauen und Mädchen ließen wir uns Geschichten erzählen. Eines der Mädchen, mit recht intelligentem Gesichtsausdruck war jedoch leider nicht zum Sprechen zu bewegen und wir hörten endlich vom Zauberer, es spreche nur im Traum. Wie konnten wir eine bessere Gelegenheit wünschen, die Sprache dieses Volkes da zu studieren, wo sie gänzlich unbewußt aus der Seele quillt! So saßen wir denn eines Nachts neben dem Lager des schlafenden Mädchens und notierten, was sie hervormurmelte. Leicht war das nicht, und besäße ich nicht einen geübten kritischen Geist, hätte ich nicht Heraldik, Numismatik, Urkundenlehre und höhere Mathematik studiert, so wäre es mir geradezu unmöglich gewesen.

Vor vorneherein bemerke ich: Mein Kollege fand eine eigenartige Aehnlichkeit in manchen Lauten mit der bayerischen Sprache, und zwar dem Dialekte zwischen Neubiberg und Stadelheim. Dies wäre dann allerdings ein sehr rätselhaftes Phänomen. Eine Zurückführung auf jenen bayeri'chen Forcher Oberwuzler, der vor uns jene Gegend heimsuchte, wie sie jede rationalistisch Denkende vielleicht zur Erklärung herbeizerren möchte, ist unmöglich. Denn er hat sich doch sicherlich im Verkehr mit den Schwarzen eines reinen Hochdeutsch bedient und außerdem stammte er aus Grafing, wo man nach Angabe meines Kollegen vollkommen anders spricht als in Neubiberg oder Stadelheim.

Es folgt nun, was ich hörte, in möglichst phonetisch genauer Niederschrift:

„Ha — u — di — zu — (ju?) — wi — ba — zi (statt ba möglicherweise na) Za — ke — ru — bö — sno — gi — oi — wei — (sehr undeutlich) solke (?) — netep — (nebep?) — pemu — man — an — ter (der?) — so — itzno — itoix — di (ik?) — ößa (ka?) — udum — meman — sbut — (mouilliert) — der — letzg — —" das Folgende war leider nicht mehr verständlich. Das Mädchen legte sich nunmehr auf den Bauch und äußerte nichts mehr.

## Dichterpreisrennen München 1927

Das Ende der vom Stadtrasch zur Unterstützung des Verbandes für Traberzucht in Bayern eröffneten Six days ist immer noch nicht abzusehen. Man rechnet bereits mit X, Y, Z-days. Erschwerend für die Rennen waren vor allem die Proteste des Sungmünchner Kulturmundes „Was nun", die eine Gleichstellung mit den Dichterpreisen verlangten. Graf Oscar Ofacra Okafa Mania und Gräfin Mariya als Interpellanten mußten bereits disqualifiziert werden.

Die Starttliste komplettierte sich aus oftgelaufenen Ställen; vielgenannt bleiben Heger, Außenfelter, Zwerg, Frauenzüchter, Kiki, Marion, Cardillac. Schlecht geht Rosipal aus der Bayerischen Reitschule; abgesprungen sind der Jockey Artur auf Kronprinz und Samson auf Dalila.

So darf man auch 1928 noch auf den Ausgang des 1927er Derbys gespannt bleiben. Toto: Macht alles.

### Ein Gleiches

Bruno, Frank, Leonhard Frank, Hans Frank und Frank Thieß sind für den diesjährigen Frankfurter Dichterpreis in Aussicht genommen. Aus diesem Anlaß wird ein Franken-Thaler zur Ausgabe gelangen.

# Dichter und Staatsstellung

Einer Anregung aus Münchner Dichterkreisen ist die Reichsregierung gefolgt, indem sie nun Dichter in pensionsberechtigte Staatsstellungen beruft. So wurde bereits unser Hans Polster Brandenburgischer Gesandter in München. Thomas Mann, wie seine Werke Umnung und Hund, Herr und frühes Leid bem

# Die großen Gegensätze

* Die großen Gegensätze in der Kultur unseres Zeitalters wie „Sport und Geist", oder „Leim und Defizit" will ein Zyklus gemeinverständlicher Vorträge unserer Universität überbrücken. Wir sind in der Lage schon jetzt einige dieser interessanten Themen und die Namen der Vortragenden zu nennen.

Herr Schauerspieldirektor Karton spricht über die großen Gegensätze: Genie und Regie. Herr Oberbürgermeister Spanfackel: über Geist und ich. Herr Prof. Schnackersbug über: Ton, Takt und Direktion. Herr Hermann Fresser über: Andreas Hofer und Hitler. Herr Prof. Behn-Akiba über: Kunst und Gunst. Herr O. v. Panne über: Samson und Dalila. Herr Dr. Grimm Klein über: Kritik und Kritik. Frei sind noch die Themen: Post und Eisenbahn, Straßenverkehr und Fremdenverkehr, Fahrgast und Trambahnschaffner. Es hat sich aber bisher noch niemand gefunden, der die Ueberbrückung dieser Gegensätze für aussichtsreich gehalten hätte.

# Aus der Musikwelt

Frohe Kunde kommt aus München. Der Vertrag des Detonal-Musikdirektors Knüppelsbursch, der bisher nur auf Lebensdauer abgeschlossen war, konnte dank der guten Beziehungen des bayerischen Kultus-Ministeriums zu den zuständigen Stellen nunmehr bis zum jüngsten Tage verlängert werden. Er hat sich dankenswerter Weise bereit erklärt, an diesem Tage in alter Frische die Reveille zu dirigieren.

(Anmerkung der Schriftleitung): Obwohl uns diese Nachricht etwas phantastisch erscheint, glauben wir sie doch unsern Lesern nicht vorenthalten zu sollen, da sie immerhin ein Korn Wahrheit enthalten könnte.)

# Rhythmische Fabrik Rhea Blues

✡ Unweit von München in dem idyllischen Dorfchen Schwabing [Haltestelle der Straßenbahn, 549,3 Meter über dem Meere. Gasthöfe: zum großen Wirt, (Benzin-Tankstelle), Bilsbiburgerhof (einfacher)] wurde kürzlich ein Bau errichtet, in dem wir wohl mit recht den zukünftigen Schwabinger Personenbahnhof erblicken dürfen. In schlichten Formen die gewaltige Bahnsteighalle, davor das Dienstgebäude und die Räumlichkeiten für die Fahrkartenschalter. Da die Geleise noch nicht gelegt sind, dient der

Bücher verspeist worden ist. Bonbonfetsfreunde sollen daran denken, dem Gedächtnis dieses modernen Franziskus bei Ambach ein Franziskanum zu erbauen.

Hans Carossa, der Entdecker des großen fließenden Magnets, wurde zum Dr. ing. h. c. ernannt.

Emil Ludwig soll als Kind sehr darunter gelitten haben, nur zwei Vornamen, aber keinen Familiennamen zu besitzen. Zur Zeit arbeitet er an einem solchen.

Thom Asmann huldigte schon als Knabe heimlicher Ironie.

Ernst Penzoldt, aufwachsend an einer Eisenbahn oder vielmehr diese an ihm, sah sich von früh an auf ferne Länder hingelenkt und machte sich durch Forschungen über das Leben des wonderful child of Bristol Thomas Chatterton einen Namen. Er wurde daraufhin von der englischen Regierung eingeladen, auf ihre Kosten englisch zu lernen.

Der Chinesologe Klabund ist mit seinem ABC zu Ende.

Joseph Ponten entdeckte schon fünfjährig beim Schuffern die Kugelgestalt der Erde. Auch wird ihm die Erfindung der Butter zugeschrieben.

## Gentz,
### der Erfinder der Gänsefüßchen

M Kommerzienrat Gentz, unser Seniorchef und Begründer der Gänsehaut, der verdienstvolle Autodidakt, Selfmademan und Emporkömmling, Ehrenvorsitzender vieler Komi- und Wohltätigkeits-Tees, feiert in diesem Jahre seinen Geburtstag.



# Münchner Tiergarten

**Aus einem Vortrag von Prof. Archöopteryx.**

Bekanntlich ist die Zoologie, die Wissenschaft vom lieben Vieh. Notwendig ist sie zweifellos und ihre Wirksamkeit ist groß, weil mancher Mensch sonst nie ermißt, warum daß er ein Esel ist, ein Aff, ein Ochs, ein Schaf, ein Schwein: hier setzt exakt die Forschung ein. An solchem tierischen Vergleich ist München ganz besonders reich. Man setzt uns drum ins Ohr den Floh, die Münchner brauchen einen Zoo, wo man das Tier, das weit entfernt in Asien lebt, auch kennen lernt, den Büffel, das Rhizozerus, das jeder Münchner kennen muß. Jedoch der Zoo fand letzten Ends, grad deshalb zu viel Konkurrenz, weil jeder Münchner schlicht und still, auf eigne Faust ein Vieh sein will. Tiergärten haben keinen Sinn: Biergärten bringen mehr Gewinn, allwo besonders gut im Freien Dickhäuter jeder Art gedeihen, wirft man nicht gern das Geld hinaus, für ein geheizt Dickhäuterhaus. Woher könnt man noch größere Affen, wie die vom Nockherberg herschaffen? Der Löwe gern in Bayern wohnt, er ist die Schwarzen schon gewohnt. Aus gleichem Grunde finden wir das herliche Faul — Haber — Tier, das selbst im Turnen zwar das best', die Weibchen doch nicht turnen läßt. Die Katze ist hier schon am Platz, hier ist ja alles für die Katz. Der Katzenjammer ist sehr häufig, als Kater jedermann geläufig. Ein Münchner Haustier ist zur Stund, auch der bekannte Schweinehund. Jedoch den Schaukal trifft man nie, trotz unserer — „Schakalerie". Schon Schillern hören wir erwähnen, es würden Weiber zu Hyänen. Gefährlich gibt er weiter an, wird oft das Mensch in seinem Wahn.

Im Knappertsbusch und im Geröhr den Wolf ich öfter heulen hör, auch sieht man dort, soviel ich weiß, das Reh kempieren und die Geis. Als unverhältnismäßig selten muß dort das Svogiln jetzt gelten, ein großer Vogel oder Star, der hier zuweilen heimisch war. Ein Tier fast ohne Furcht und Tadel, ist dort auch der Franken-Steinadel. Man sieht ihn oft die mächtigen Klauen, in einen Mauerersegler hauen, und unbeteiligt sitzt dabei der wohlbekannte Papegei.

Sehr deutlich unterscheiden wir ein großes Viech, ein hohes Tier. Verschiednes kommt heraus dabei, dort eine große Biecherei, hier aber zu der Menschheit Schaden, gibt es allein hohe Tieraden. Ein Beispiel, daß den Unterschied auch jeder Laie sofort sieht — das Tierpitz ist ein

Der Rößler stirbt allmählich aus, der Wallach wechselt oft sein Haus. Von Roß und Esel, wie ihr wißt, das Maultier eine Kreuzung ist, als Muli Mussolini wohl trifft man es schon in Südtirol.

Der Bär wird teils im Wald gefunden, teils in der Stadt uns aufgebunden, wobei zu unterscheiden wären, die Wasch- sowie die Nichtwaschbären.

Noch ein paar Vögel will ich nennen, die meisten werden Sie schon kennen: Die Hanns-Rohrdommel ist ein Reiher, Artur Psychosus ist ein Geier, ihn treibt ein wilder Wissensdorst vom ärztlichen Familienhorst. Die Eule, auch cum grano salis, Exlenz tyrannus musealis, geht aus bei Tag und Nacht auf Raub, und ist für fremde Meinung taub. Vom Pelikan, das wißt ihr wohl, gewinnt der Mensch Petikanol. Sehr hoch trägt augenblicks den Schopf, der goldne Wiede-randers-hopf. Der Polizeiffig lebt sehr still zusammen mit dem Schutz-Mandrill. Zu den bekannten Enten kommen noch neue Arten zugeschwommen. Die Wochenend — auch Weekend heuer, die Promin-Enten, die sehr teuer, und die, wer ihre Gattung wählt, zu den Carnaillen-Vögeln zählt.

Noch kurz bei vier von mir entdeckten höchst eigenzümlichen Insekten: bekämpft zwar, breitet sich doch aus, die amerikanische Rebhan-Laus. Bekannt als großer Pest-Mist-Käfer cerous Oswaldus ist. Des weiteren nenn ich die Knorr-Bremse. Gefährlich wird jetzt an der Themse der allbekannte Moskowito, und in gewissem Sinne bito, dem Weigmann in dem neuesten Kriege, die The — The — alias Heine-Fliege.

Von Fischen nenn an erster Stelle ich jetzt die Isidor-Bachforelle. Der Eitel: diesen trifft oft man in den Pontinischen Sümpfen an. Gefährlich sind die beiden nie, jedoch als wahres Teufelsviech kommt der Finanz-Hai angeschossen, mit ungeheuren Steuerflossen.

Von Schlangen nenn' ich nur ein paar, dann ist's mit meinem Wissen gar. Den Blindschleich kennt man weit und breit, er sonnt sich in Vergangenheit. Ich müßte keinen Grund der trifftig: Die rote Kreuzotter ist nicht giftig!

# Gerichtssaal

## Entlarvt!

Die Verfasser der vorjährigen Faschingszeitung „Die Kifthaut" sind nun endlich entlarvt. Es handelt sich um:

## Aus dem Geisterreich

Der Geehrte und Privatmann Dr. geist. h. c. Schent v. Dicking hat den bekannten Zukunftsforschungsreisenden Klemmermicht wegen Plagiats verklagt. Die Sache hielt sich auch in der gestrigen Verhandlung vor der 1. Zivilkammer des Landgerichts in mystischem Dunkel.

Klemmermicht war mit seinem Anwalt Rechtsanwalt Dr. Condor erschienen. Dieser bestritt mit aller Kraft die Berechtigung der Klage, die er als schwächlichen Versuch bezeichnete, einen Riesen auf seinem Wege zur Höhe mit Papierschlangen aufhalten zu wollen. Klemmermicht habe allerdings aus dem Werke Schents: „Willi am jenseitigen Ufer" etwas entnommen — nämlich Interpunktionen. Ihm habe sein Vornat an Punkten, Kommas und vor allem Gedankenstrichen für sein Buch: „Die Armee der abendländischen Kultur im 21. Jahrhundert" nicht ausgereicht, und so habe er sich aus Schents Werk solche geholt.

Uebrigens sei es unerhört von Schent, gegen ihn Klage zu stellen, nachdem er selbst auf dem Gymnasium nachweislich wiederholt von seinem Nachbarn, einem wehrlosen Mitschüler, ganze Sätze abgeschrieben habe. Ein solcher Mann dürfe doch nicht gegen einen anderen wegen Abschreibens vorgehen. Außerdem sei ein Vetter Schents vor mehreren Jahren Mitglied des Aufsichtsrates einer Aktiengesellschaft gewesen, und habe in dieser Eigenschaft zahlreiche Abschreibungen ausdrücklich genehmigt.

Rechtsanwalt Dr. Condor schloß seine Rede, die ein Kloßgeiß ein paarmal zu stören suchte, was Schent mit einer Vorhangbewegung seiner Hand jedesmal verhinderte, mit einer weißen Gebärde — er ist dadurch berühmt geworden — gegen das Fenster des Sitzungssaales. —

(Auf der linken Schulter des Rat. Dr. Rud. Berger war während seiner Ausführungen ein lebhaftes Gehen und Kommen von kleinen Geistern bemerkbar, die mit Rode und Barett bekleidet waren.)

Rechtsanwalt Dr. Condor erbeilt von dem Vorsitzenden noch einmal das Wort erteilt; in der Eile hätte aber der Vorsitzende ein viel zu heftiges Wort erwischt, das oben Rechtsanwalt Dr. Condor wütend herfiel und ihn 2 Stunden nicht mehr los ließ. Niemand konnte dem rasenden Wort in die Arme fallen und es an seinem Toben hindern. Klemmermicht, auf das äußerste bestürzt, warf vergeblich mehrere fragende Blicke in die Zukunft. Schent telephonierte nach Willi, der aber nicht kommen konnte, weil er mit der Vorbereitung für die nächste Abendvorstellung beschäftigt war. Endlich hatte sich das Wort ausgeraft und ließ von dem völlig erschöpften Redner ab.

Das Gericht vertagte seine Entscheidung auf 4 Wochen.

## Ein interessanter Versuch

Kürzlich fand in einem Sitzungssaal des bayerischen Oberlaiengerichts im Justizpalast die erste Sitzung der zunächst versuchsweise gebildeten Berufsrichterkammer statt.

Früher waren die Gerichte bekanntlich durchwegs mit sogenannten „Berufsrichtern" besetzt, das waren juristisch vorgebildete Männer. Man hat sich daran erinnert, als jetzt die Besetzung der Laiengerichte immer mehr Schwierigkeiten bereitete. Man hatte den Beharr an Richterstellen für die einschlägigen Funktionäre zweifellos überschätzt, und deshalb zu viele Laiengerichte geschaffen, die man jetzt nicht mehr besetzen kann. So hat man sich entschlossen, nach Einholung eines Gutachtens des Verbandes deutscher Gewerbschafts- und Parteisekretäre und des Vereins verdienter Parlamentarier, für Bagatellsachen (Streitwert bis zu M 50.—) ein Zivilgericht mit Berufsrichtern zu schaffen. Voraussetzung für die Verwendung als Richter bei diesem Gerichte ist: abgeschlossenes Universitätsstudium, 5 Jahre umfassende Praxis als Korrektor bei einem Laiengericht, juristische Staatsprüfung, 5 Jahre weitere Wartezeit, und der Nachweis, daß der Bewerber mit einem Gehalt von 80 Prozent des Existenzminimums leben kann.

Der ersten Sitzung der Berufsrichterkammer wohnten zahlreiche interessierte Zuhörer an. Man bemerkte außer zahlreichen Vertretern der Presse u. a. den Präsidenten des Oberlaiengerichts Feld, Frau Stadträtin Wiesleitrach, den Präsidenten der Produktenbörse und Lebensmittelgroßhändler Geh. Justizrat Zwiebel, Bürgermeister Kühler, Geh. R.R. Sprentz.

Noch darin in der Kammer, die mit fünf Richtern besetzt war, führte in jovialer und volkstümlicher Art Richter Strüberl.

Am Aufruf kam der Fall Empfenzeder gegen